

Europa im Vorfeld des Zweiten Weltkriegs

Autor(en): **Häfliger, Alois**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **66 (2009)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Der Uniformträger
Adolf Hitler mit
Frack und Melone
vor dem
Reichspräsidenten,
Feldmarschall von
Hindenburg.*

Europa im Vorfeld des Zweiten Weltkrieges

Alois Häfliger

Die zwei Jahrzehnte zwischen 1919 und 1939 werden allgemein als Zwischenkriegszeit bezeichnet. Gross ist die Anzahl der Publikationen über diese Zeitepoche. Fakten und Entwicklungen werden zum Teil recht unterschiedlich gewichtet und differenziert beurteilt. Im Folgenden wird versucht, in einem gedrängten Überblick auf Überlegungen, Hintergründe, handelnde Personen, verpasste Gelegenheiten, Fehleinschätzungen, Nöte und Ängste der Bevölkerung zu verweisen. Dabei müssen wichtige Ereignisse und zahlreiche Details übergangen werden. Im Mittelpunkt der Darstellung steht das *Geschehen im deutschen Reich*: Hier wurden weitgehend die Weichen für das Schicksal des Kontinentes gestellt. Die Arbeit möchte insbesondere anregen, sich eingehender mit den teilweise verwirlichen, unverständlichen, aber auch überaus «interessanten» Begebenheiten und Episoden des erwähnten Zeitabschnittes zu befassen.

Ende des Ersten Weltkrieges

Im Spätherbst 1918 ging der im August 1914 begonnene jahrelange Krieg zwischen den Mittelmächten (Deutschland, Österreich-Ungarn, Türkei, Bulgarien) und den Westalliierten (Frankreich, England, Italien, Griechenland, Vereinigte Staaten von Amerika) zu Ende. Im Verlaufe der Jahre war die Kriegsbegeisterung in weiten Teilen Europas

kontinuierlich geschwunden, zumal der Stellungskrieg und die Materialschlachten kaum Ergebnisse zeitigten. Vor allem Deutschland litt unter den Kriegsanstrengungen. Während die Westalliierten die *Kriegsfinanzierung* durch Anleihen in den USA sicherstellen konnten, musste Deutschland dies über Kriegsanleihen tun. Im Reich fehlten in der Landwirtschaft und in der Industrie zwölf Millionen Arbeitskräfte. Die Ernährungslage wurde immer prekärer, Hungertote unter der Zivilbevölkerung waren keine Seltenheit, der Schwarzmarkt blühte, und die ärmere Bevölkerung geriet immer mehr in Not. Da und dort kam es zu Streiks. Die *Meuterei der Matrosen* in den Kriegshäfen bildete das Signal zu Revolten in den Städten. Mit der *Flucht des Kaisers Wilhelms II.* nach Holland am 9. November 1918 wurde in Berlin die *Republik* ausgerufen. Ebenfalls die Monarchen in den deutschen Ländern dankten ab. Am 11. November wurde in Compiègne bei Paris der *Waffenstillstand* unterzeichnet.

Der Versailler Vertrag

Nach dem Ende der Kampfhandlungen erwartete das geschundene Europa eine vernünftige, tragfähige Friedensregelung. Die grosse Chance einer nachhaltigen Friedenssicherung wurde jedoch kurzfristig verpasst. Im Januar 1919 begannen in Paris die Friedensverhandlungen, wozu rund zwei Dutzend Län-

der eingeladen waren, die Verlierer des Krieges jedoch schmäählich übergangen wurden. Die Verhandlungen standen unter einem schlechten Stern: Unvernünftige Eile, heillose Verfahrensfehler, Engstirnigkeit, Eigennutz und Konkurrenzdenken unter den Siegermächten belasteten diese. Statt auf eine annehmbare Friedensordnung einigte man sich auf einen besonders für Deutschland schmachvollen und schikanösen Diktatfrieden. Die Besiegten wurden in ihrem Ehrgefühl aufs Gröbste verletzt. Die massvollen Überlegungen in Wilsons 14-Punkte-Friedensprogramm wurden nur zum Teil berücksichtigt. Vor allem Frankreich beharrte auf ungemein harten Auflagen bezüglich *Reparationen und Wiedergutmachungen* durch das besiegte Deutschland. In Umdeutung der Tatsachen wurde Deutschland die alleinige Schuld am Weltkrieg zugewiesen. Der Friedensvertrag wurde am 28. Juni 1919 im *Schloss von Versailles* unterzeichnet, jedoch von den Vereinigten Staaten nie ratifiziert. Der von Wilson initiierte *Völkerbund*, dem die Vereinigten Staaten nicht beitraten, versagte als Instrument der Kriegsverhinderung, da ihm zur Durchsetzung seiner Beschlüsse und allfälliger Sanktionen die Machtmittel völlig fehlten. Die USA waren sich der gewonnenen weltpolitischen Bedeutung kaum bewusst, nahmen die damit verbundene Verantwortung nicht wahr und zogen sich in eine politische Isolation zurück.

Territoriale Neuordnung Europas

In der gemäss Versailler Vertrag vorgenommenen territorialen Neuordnung Europas verbargen sich gefährliche Sprengkräfte. Schon im Verlaufe des Weltkrieges regte sich da und dort der *Trend zum Nationalismus und zur Demokratie*. Die Propagierung des *Selbstbestimmungsrechts der Völker* durch Präsident Wilson trug entscheidend zu dieser Entwicklung bei. Nach dem Krieg wuchs die Zahl der europäischen Staaten von bisher zwanzig auf vierunddreissig an. Das Selbstbestimmungsrecht konnte jedoch nur zum Teil verwirklicht werden. Bei der Neuregulierung der Grenzen hatte hauptsächlich *Deutschland* einen hohen *Preis* zu bezahlen. Das Reich verlor einen Siebtel seiner Fläche und rund zehn Prozent seiner Einwohner. Für Frankreich durfte Deutschland niemals mehr eine Gefahr werden. Dagegen sah Grossbritannien wie bis anhin in einem künftigen Deutschland einen Garanten des Ausgleichs, einer Balance unter den Mächten auf dem Kontinent.

Markante Veränderungen gab es im Donauraum und in Osteuropa. Der *Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn* zerfiel in die Rumpfrepublik Österreich – dem der Anschluss ans Reich verwehrt blieb –, und in die mittelgrossen Staaten Tschechoslowakei, Ungarn und Jugoslawien. Randgebiete gingen an Polen



Europa nach 1918.

(Galizien), an Rumänien (Siebenbürgen, Bukowina), Istrien und Südtirol an Italien, Eupen und Malmedy an Belgien. Im Baltikum entstanden auf Kosten Russlands die Kleinstaaten Finnland, Estland, Lettland und Litauen. Die Türkei beklagte den Verlust der arabischen Gebiete Syrien, Libanon, Irak, Transjordanien und Palästina. Im Auftrag des Völkerbunds hatten Briten und Fran-

zosen das Sagen. Arabien wurde 1926 unabhängiges Königreich.

Vom Kaiserreich zur Republik

Die unmittelbare Nachkriegszeit wurde in Deutschland von chaotischen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zuständen und Ereignissen geprägt. Radikalismus von links und rechts be-



Mitteleuropa vor dem Ersten Weltkrieg.
(Quelle: J.V. Senz, *Donauschwäbische Siedlungsgebiete*, München 1974)

herrschte die Alltagsszene. Vorerst rissen Arbeiter- und Soldatenräte die Macht an sich. Besonders aktiv waren die radikalen Linksozialisten des Spartakusbundes. Diese arbeiteten auf einen Umsturz nach bolschewistischem Muster hin. Am 30. Dezember gründeten die Spartakisten die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD), die sich im Januar 1919 in Strassenkämpfen hervortat. Der kommunistische Aufstand wurde niedergeschlagen. Vielerorts im Lande kam es zu Streiks und kommunistischen Umsturzversuchen.

Am 19. Januar 1919 wurden die Wahlen für die verfassungsgebende Nationalversammlung abgehalten. Die Sozialdemokraten wurden wie schon vor dem Krieg stärkste Partei. Die Nationalversammlung (der Reichstag) wurde des unruhigen Berlins wegen nach Weimar

einberufen – daher der Name «Weimarer Republik». Der Sozialist Friedrich Ebert, ein Mann des Ausgleichs, wurde zum Reichspräsidenten mit grosser Machtfülle gewählt. Die Regierungsgeschäfte führte eine Koalition links der Mitte.

Die Republik-Regierung hatte es fürwahr nicht leicht. Da wurde einmal die unselige «Dolchstosslegende» von ehemaligen Offizieren und Monarchisten in die Welt gesetzt und von vielen Deutschen geglaubt, wonach das deutsche Heer gar nicht geschlagen worden sei und den Krieg nur verloren habe, weil die Heimatfront versagt habe. Auch hatte die Regierung praktisch die gesamte Beamtenschaft, aktive und ehemalige Offiziere, Adel und Grossgrundbesitzer gegen sich. Nicht selten wurden Republikaner als Landesverräter gebrandmarkt. Unter Zwang musste die Regierung den Versailler Vertrag unterschreiben und den Diktatfrieden akzeptieren.

Eine überaus schwere Hypothek bildeten für Regierung und Land die laut Versailler Vertrag aufgebürdeten *Reparationsleistungen* an Frankreich und Belgien. Diese waren mit ein Grund für die *ungeheure Inflation des Jahres 1923*. Die Wirtschaft lag darnieder. Die Zinsen für die Kriegsanleihen waren beträchtlich. Entlassene Soldaten, Kriegsinvalide, Erwerbslose und Flüchtlinge mussten irgendwie finanziell versorgt werden. Die Regierung sah keinen andern Ausweg als die Notenpresse in Gang zu



Das Deutsche Reich nach dem Ersten Weltkrieg. Gebietsabtretungen.

setzen, um den finanziellen Bedürfnissen nachkommen zu können. Damit kam praktisch wertloses Papiergeld unter Volk, zumal das viel zu schmale Güterangebot immer teurer wurde. Der Grossteil des Mittelstandes verlor sein Ersparnis und das Vertrauen in die Republik und ihre Institutionen. Im gleichen Jahr besetzten französische und belgische Truppen das *Ruhrgebiet*, da Deutschland zufolge der wirtschaftlichen Krise bezüglich Reparationszahlungen in Rückstand geraten war. Der deshalb von der Reichsregierung ausgerufenen *passive Widerstand* war ein Schuss ins Leere und schadete Deutschland am meisten. Auch sonstwie blieb es unruhig in der jungen Republik. Unter Duldung der bayrischen Regierung hatte sich in München unter dem ehemaligen Feldherrn General Ludendorff

und einem von unsäglichen Hass- und Rachegefühlen geleiteten, entwurzelten und berufslosen Agitator namens Adolf Hitler eine bewaffnete Truppe gebildet mit dem Ziel, die Regierung zu stürzen. Der *Putsch vom 9. November 1923* wurde jedoch von der Bayerischen Landespolizei rasch niedergeschlagen.

«The Golden Twenties»

Nach den turbulenten ersten Nachkriegsjahren stellte sich Mitte des Jahrzehnts überraschend eine unerwartete Beruhigung ein. Wenn von «The Golden Twenties» die Rede ist, trifft dies in Europa insbesondere für Deutschland zu. Gemeint sind die *Jahre von 1924 bis 1929*. Zwischen Siegern und Besiegten entwickelte sich eine gewisse Entspannung in den Beziehungen. Auf diplo-

matischem Weg ging man vermehrt aufeinander zu. 1926 trat Deutschland dem Völkerbund bei. Der Dawes-Plan 1924 und der Young-Plan 1930 brachten gewisse *Erleichterungen in der Reparationsfrage*. Nach dem Tode des ersten Reichspräsidenten Ebert im Jahre 1925 wurde der hochverehrte 77-jährige Feldmarschall Paul von Hindenburg knapp vor Reichskanzler Wilhelm Marx zum neuen Reichspräsidenten gewählt. Damit erfolgte ein gewisser Rechtsrutsch, wobei, wie sich später herausstellte, die Demokratie Schaden nahm. Bis 1928 war künftig eine Mitte-Rechts-Koalition an der Macht.

Die positive wirtschaftliche Entwicklung mit einem deutlichen Anstieg der Industrieproduktion Mitte der Zwanzigerjahre ermöglichte eine wirkungsvollere Sozialpolitik. In der kurzen Zeitspanne der Goldenen Zwanziger setzte ein *eigentlicher Aufbruch* in verschiedenen Bereichen ein: Technik, Industrie, Medizin, Architektur, Kunst, Musik, Gesellschaftsverständnis. Vor allem in der sogenannten besseren Gesellschaft griff ein *erregendes Lebensgefühl* um sich. Mit dem Rundfunk erlangte die Kommunikation eine bisher nie gekannte Bedeutung und Wirkung. Diverse *Pionierleistungen* bestimmten gleichsam die Fortentwicklung des Jahrhunderts. Die Zeit gehörte der Moderne und ihrem neuen Erscheinungsbild, das in mancherlei Belangen ins Bewusstsein der Menschen trat. Der Frau kam ein

neues Rollenverständnis in der Gesellschaft zu. Hinter der glamourösen Fassade des Neuen hofften die verarmten Massen weiterhin auf bessere Zeiten. Der New Yorker Börsensturz läutete das abrupte Ende der Goldenen Zwanziger ein. Aus dem entstandenen Chaos und dem neuen Elend entstieg in der Folge die Diktatur des Nationalsozialismus.

Die Weltwirtschaftskrise

Der *Börsenkollaps von 1929* in den USA und die anschließende Weltwirtschaftskrise 1929–1932 trafen Amerika und Europa keineswegs wie ein Blitz aus heiterem Himmel, sondern waren vielmehr hausgemacht. Die tieferen Ursachen sind im Ersten Weltkrieg zu suchen. Damals und in den Nachkriegsjahren verschob sich das wirtschaftliche Schwergewicht von Europa nach Amerika. Die europäischen Länder waren verarmt. Im Gegensatz dazu generierte man in den USA riesige Gewinne. Amerika pumpte in Form von Krediten enorme Gelder nach Europa, während die Zinsen in die Staaten zurückflossen. In den Vereinigten Staaten setzte eine gewaltige Steigerung der Produktion ein. Die hektische Produktion rief nach potenten Absatzmärkten. Zusätzlich wurden überall *Zollschranken* errichtet, was den freien Warenaustausch hinderte. Der Güterfluss der Vorkriegsjahre war erlahmt, denn die meisten Länder waren der Meinung, ihre wirtschaftli-



Die Aufteilung Österreich-Ungarns nach dem Ersten Weltkrieg.

chen Probleme besser in *geschlossenen nationalen Wirtschaftseinheiten* lösen zu können. Die Wirtschaftseuphorie in den USA trieb die Kurse der Wertpapiere in spekulative Höhen.

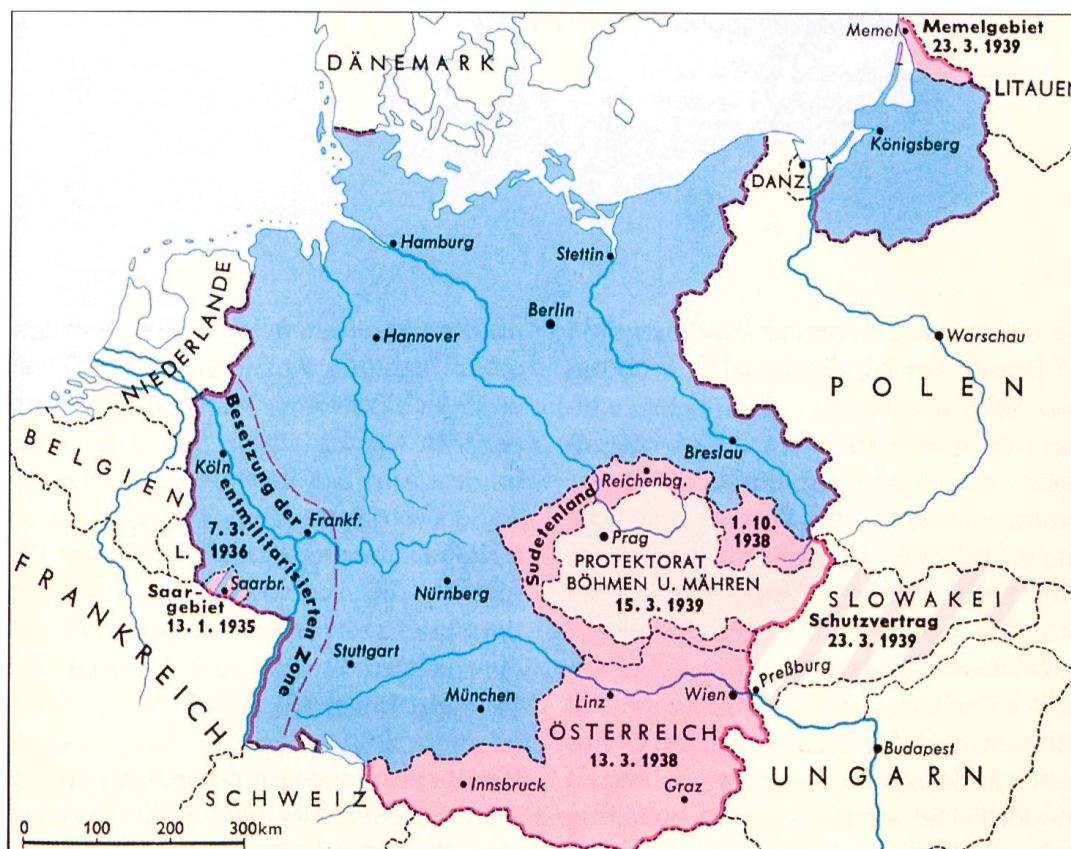
Mitte Oktober 1929 begannen in den USA die Wertpapiere zu sinken und fielen am 24. Oktober, dem sogenannten «Schwarzen Donnerstag», ins Bodenlose. Im Jahre 1930 traf die Krise Europa, vor allem Deutschland, mit voller Wucht. Wiederum waren in erster Linie die Kleinsparer die Leidtragenden. Das Vertrauen in die Republik wurde erneut stark belastet. Auch wenn sich in den späten Zwanzigerjahren die Wirtschaft merklich erholt hatte, konnten

kaum Reserven gebildet werden. Die Kaufkraft des Volkes litt bedenklich. Die Folge der Krise waren eine bisher nie gekannte hohe Arbeitslosigkeit, soziale Spannungen, Verunsicherung, Perspektivlosigkeit, Lohnabbau, zunehmender Radikalismus. Die Regierungskoalition zerbrach. Parteien und Reichstag schreckten vor harten Massnahmen zurück. Die Verantwortung wurde einer *Präsidentialregierung* übertragen, die gemäss Verfassung mit *Notverordnungen* zu retten versuchte, was zu retten war, aber im Reichstag keine Unterstützung fand. Die Feinde der Republik machten sich auf, die Notlage des Volkes für ihre Zwecke zu nutzen.

Auf dem Weg zur Nazi-Herrschaft

In weiten Kreisen der Bevölkerung und in den führenden Köpfen von Politik und Wirtschaft wurde die allgemeine Misere dem Versagen des ungeliebten Systems der Republik angelastet. Konservative verschiedener Schattierungen, vorab die monarchistisch und zentralistisch orientierte Beamtenschaft, Industrielle und Grossgrundbesitzer sowie aktive und ehemalige Offiziere wünschten sich grösstenteils den alten Machtstaat zurück. Die *Massenbewegungen* der Nationalsozialisten und Kommunisten verzeichneten einen steten Zulauf aus dem Volk und wurden zu einem Sammelbecken der Enttäuschten, Entwurzelten, der Bauernschaft und des Kleinbürgertums. Beide Parteien profilierten sich vor allem im Kampf gegen den Kapitalismus und den Sozialismus. Hauptsächlich die Nationalsozialisten unter ihrem fanatischen Anführer Adolf Hitler fanden im Volk immer mehr Gehör und hielten sowohl Anhänger wie Gegner auf Trab. Der Österreicher Adolf Hitler hatte sich 1913 in München niedergelassen. Als Freiwilliger leistete er Kriegsdienst, wurde verwundet und für seine Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Im Herbst 1919 stiess Hitler in einem Wirtshaus zu einer kleinen Gruppe, die sich «Deutsche Arbeiterpartei» nannte. Hitler wurde deren Propagandist, benannte die beschei-

dene Gruppierung in «*Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei*» – NSDAP – um. Diese Parteibezeichnung beinhaltete im Grunde Hitlers Programm auf dem Weg zur Alleinherrschaft, was von aussen noch nicht wahrgenommen wurde. Damit waren nicht nur die Konservativen zur Rechten und das gutdeutsche Kleinbürgertum, sondern auch die unteren Schichten der Gesellschaft angesprochen. Das *nationalsozialistische Gedankengut* entsprach in weiten Teilen demjenigen vieler Deutscher: Nationale Grösse, Ausbruch aus den Fesseln der Verträge von Versailles und Locarno, latent vorhandener Antisemitismus, Ablehnung der Demokratie als undeutsche Staatsform, vertiefte Volksgemeinschaft, Wunsch nach starker Führung, Bereitschaft, sich von oben führen zu lassen. Hitler besass einen genialen Instinkt, einzelne Volksgruppen und Berufszweige direkt anzusprechen, ihre Ängste und Nöte zu thematisieren und auf den Wunsch der Massen auf soziale Veränderungen einzugehen. Als Redner war er ein Meister der Vereinfachung und des Verzerrens der Realität. Durch kritiktötende Wiederholungen vermochte er seine Zuhörer einzuschläfern und zu hypnotisieren, um dann mit unbändiger Leidenschaft seine Thesen zu verkünden. Für allzu viele Deutsche wurde Hitler zur unwiderstehlich faszinierenden Gestalt, auch wenn sein gelegentlich linkisches Verhalten Ansätze zur Lächerlichma-



Die Erweiterung des deutschen Machtbereichs von 1935 bis zum Kriegsbeginn.

chung bot (Chaplin: *The Great Dictator*). Auf dem Weg nach oben begleiteten den Führer die verfassungswidrigen paramilitärischen Sturmtruppen der SA und SS. Allenthalben war in der Öffentlichkeit das Hakenkreuz, das Sonnenrad der Indogermanen, als Symbol der «arischen Rasse» und als Parteiemblem präsent.

Beinahe drei Jahre befand sich das von Not, Elend und Arbeitslosigkeit geplagte Deutschland gleichsam *im Ausnahmezustand*. Drei Kabinette unter den Reichskanzlern Heinrich Brüning (1930 bis 1932), Franz von Papen (Juni bis November 1932) und Reichwehrminister General Kurt von Schleicher (3. Dezember 1932 bis 28. Januar 1933) lösten einander in rascher Folge

ab. Jeder versuchte auf seine Art, vernünftige Lösungen zu finden. Auch von einem Staatsstreich war wiederholt die Rede. Doch Reichspräsident Paul von Hindenburg winkte ab, und die Reichswehr fühlte sich in einem Bürgerkrieg den braunen Nazihorden und den kommunistischen Militanten nicht gewachsen. Das Anschwellen der extremen Parteien, deren Privatarmeen sich in Strassenschlachten bekämpften, brachte das Land an die *Schwelle eines Bürgerkrieges*. Allgemein sah man in den Nazis das kleinere Übel als im Kommunismus. In den Juliwahlen hatten die Nazis 38% der Sitze im Reichstag gewonnen und Hitler bei der Reichspräsidentenwahl gut 14 Millionen Stimmen erzielt. Gewählt wurde allerdings mit 19 Millio-

nen Stimmen der wieder kandidierende 85-jährige Reichspräsident Hindenburg. Nicht die stürmischen Wogen der Nazi-freunde haben Hitler an die Macht gespült. Es war vielmehr eine kleine Gruppe *reaktionärer Konservativer*, die mehr und mehr in Hitler für ihre Pläne, eine möglichst breite Basis im Volk zu schaffen, einen Gehilfen sahen. Bisher wurden nur halbherzige Versuche unternommen, den wilden Demagogen zu zähmen und den Hasardeur und Phantasten Hitler an der Machtübernahme zu hindern. Die Männer an den Schalthelmen der Macht – Industrielle, Vertreter der Hochfinanz und des Adels, Militärs und ewiggestrige Monarchisten – zeichneten sich durch Mutlosigkeit und Hilflosigkeit aus, wenn es darum ging, eine mögliche Naziherrschaft zu verunmöglichen. Die politische Führung blockierte sich durch Intrigen, gegenseitiges Misstrauen und persönliche Eitelkeiten selber. Eine Clique um den vormaligen Reichskanzler von Papen, die dem Reichspräsidenten nahestand, erlag einer *verhängnisvollen Fehlspekulation*. Mit verblendeter Leichtfertigkeit glaubte man, die Nazipartei ausmanövrieren zu können, indem man Hitler in ein Kabinett einbinden würde, um ihn auf diese Weise überspielen zu können. Noch kurz vor der Ernennung zum Reichskanzler beteuerte der deutsche Überwarter, Reichspräsident und Feldmarschall Paul von Hindenburg, gegenüber der Reichswehr, niemals werde er den «böh-

mischen Gefreiten» mit der Kanzlerschaft betrauen. Am 30. Januar 1933 war es jedoch soweit. «Der einzige Akteur, der von Anfang an ein klares Ziel verfolgte, war Adolf Hitler. Alle haben seine destruktive Energie und Skrupellosigkeit unterschätzt, ebenso seine Fähigkeit, die verzweifelten Massen zu mobilisieren» (H. M. Enzensberger).

Brutale Diktatur

Bereits am Tage der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler setzten die Nazis ihren *Propagandaapparat* geschickt in Gang. Die Berliner Zeitungen riefen zum abendlichen Fackelzug auf. Hitler soll an diesem Tage beim Betreten der Reichskanzlei geäußert haben: «Hier bringt mich keiner mehr lebend raus.» Hitler ist im Rahmen der Verfassung *auf legale Weise an die Spitze der Regierung* gelangt. Kaum an der Macht, verfolgte er offen und versteckt, raffiniert und plump, konsequent und hartnäckig sein erstes Ziel: die Alleinherrschaft. Es ist erstaunlich und aufs Höchste rätselhaft, wie in Deutschland die überlieferten Strukturen in kürzester Zeit eingeebnet, wie weitherum Verstand und Vernunft in Politik und Wirtschaft im Glauben an die Heilskraft eines Einzelnen verdunkelt wurden und dem Fanatismus Platz machten. Dieser Entwicklung erwuchs kaum Widerstand, war doch auch die Bürgerschaft des alten Reiches von autoritärem Geist durchdrungen. Auch

war im Deutschland der Dichter und Denker Widerstand gegen die Staatsmacht praktisch fremd. Künftig aber sollte nach der Nazi-Ideologie die persönliche Freiheit des Individuums im neuen Gemeinschaftsverständnis der Volksgemeinschaft untergeordnet werden.

Die Rechtsbürgerlichen hatten sich mit der Kanzlerschaft Hitlers sträflich getäuscht. Statt ihnen als Handlanger zu dienen, nutzte der neue Reichskanzler die bürgerlichen Minister als sein Werkzeug. Aus den Reihen der SA- und SS-Verbände wurde eine starke illegale «Hilfspolizei» geschaffen. Am 3. Februar orientierte Hitler die führenden Militärs, die offenbar nicht mit dem nötigen Ernst dabei waren, über seine *aussenpolitischen Ziele*, so zum Beispiel über die Gewinnung von Lebensraum im Osten, wobei Waffengänge wohl unvermeidlich wären. Die Reichswehr gewährte den Nazis weitgehend freie Bahn. Ununterbrochen wurde behauptet, die Kommunisten planten einen Staatsstreich. Rechtzeitig kurz vor den Wahlen brannte am 27. Februar das *Reichstagsgebäude*, angeblich als Signal zum herbeigeredeten kommunistischen Aufstand. In der Folge wurden Tausende von Kommunisten und Sozialdemokraten verhaftet. Hitler rief den Notstand aus, und am 28. Februar wurde die Notverordnung «Zum Schutze von Volk und Staat» erlassen. Die Beseitigung einzelner Grundrechte läutete das

Ende der rechtsstaatlichen Ordnung ein. Am 21. März trat der neu gewählte Reichstag in der Garnisonskirche von Potsdam zusammen. Bereits zwei Tage später verabschiedete er das ominöse *Ermächtigungsgesetz*. Die Gewaltentrennung war aufgehoben, der Kanzler erhielt diktatorische Vollmachten und konnte durch blosse Unterschrift die Verfassung ändern und Gesetze erlassen. Das bedeutete das *Ende der Weimarer Republik*. Nur die Sozialdemokraten mucksten auf, während die bürgerlichen Parteien durch Versprechungen und Drohungen ruhiggestellt wurden. Uneinigkeit und Unentschlossenheit lähmten die Regimegegner. Die Vergangenheit hatte ihre Spuren hinterlassen, und resigniert schaute man in eine bessere Zukunft. Die Wiederherstellung nationaler Grösse stand für viele im Vordergrund. Deutschland wurde zum zentralistisch regierten Staat, wobei *die Gleichschaltung* nicht nur die Länder und Kommunen, sondern auch das hinterste Dorf und alle Bereiche des öffentlichen Lebens erfasste. Nach den Maifeiern 1933 wurden die Gewerkschaften, die mächtigste Gegnerschaft, zerschlagen. Im Juni wurden die SPD verboten und die bürgerlichen Parteien zur Selbstauflösung gezwungen. Unter der Devise «Einheit von Staat und Partei» hatte nur noch eine Partei, die NSDAP, Existenzberechtigung. Die Devise: «Ein Volk – ein Reich – ein Führer» war Trumpf. Die *Geheime*

Staatapolizei durfte vermutete Regimegegner jederzeit in «Schutzhaft» nehmen. Die Presse war mundtot gemacht, dennoch erfuhr man von der Errichtung der ersten Konzentrationslager. Dem braunen Terror waren keine Grenzen gesetzt.

Im Zentrum der Nazi-Ideologie stand die Erfassung des ganzen Menschen. Der Deutsche sollte nicht mehr denken, das tat die Partei und der Führer. Hitlers Befehlspyramide von oben nach unten funktionierte. Propaganda und Terror gehörten zusammen. Festivitäten, Massenveranstaltungen, glänzende Aufmärsche, Flaggen mit dem Hakenkreuz allüberall sowie besonders arrangierte Wochenschauen in den Kinos sollten auf die Erfolge aufmerksam machen und die Bevölkerung begeistern. Der heroische deutsche Mensch wurde ins Zentrum gerückt. Nicht nazikonforme Bücher brannten, nur gleichgeschaltete artgerechte Kultur und «artgemässe» Kunst durften bleiben. Geschicht und erfolgreich wurde unter der Jugend geworben. Die totale Überwachung machte auch vor der Bespitzelung im Elternhaus, in Schule und Kirche nicht Halt. In der Hitlerjugend und im Bund deutscher Mädchen wurde für späteren «Nachwuchs» gesorgt. Der fanatische Glaube an der Führer und an den Führerstaat wurde der Jugend eingepflicht. Damals dachte nur eine unbedeutende Gruppe an einen aktiven Widerstand.

Hitlers Traum und Ziel: Krieg

Am 2. August 1934 verstarb Reichspräsident von Hindenburg. Hitler verzichtete auf die Wahl eines neuen Reichspräsidenten. Vielmehr verkörperte er nun *alle Macht in seiner Person*, wurde dadurch auch Staatsoberhaupt und oberster Befehlshaber der Streitkräfte. Der *Führerstaat* war damit perfekt. Als bald wurden alle Angehörigen der Reichswehr und der späteren Wehrmacht auf die Person Hitler vereidigt. Das Gelöbnis auf Deutschland und Vaterland wurde fallen gelassen. Durch diesen absurden Eid wurde das Schicksal Deutschlands aufs Engste mit demjenigen des Führers verknüpft. Der perfide Eid machte nicht nur vielen Wehrmachtsangehörigen aller Stufen schwer zu schaffen, sondern brachte insbesondere jene Befehlshaber in schwerste Gewissensnöte, die sich zur Rettung des vor dem Abgrund stehenden Vaterlandes im Widerstand gegen die Staats- und Kriegsführung engagierten.

Hitler hatte in seinem während der kurzen Festungshaft nach dem Münchnerputsch von 1923 verfassten Machwerk *«Mein Kampf»* sein Verhalten und seine Pläne nach einer geglückten Machtübernahme ziemlich eingehend umschrieben; und er hielt sich weitgehend daran. Jedermann konnte also wissen, was Hitler vorhatte, aber man glaubte ihm schlichtweg nicht. Nachdem sich Hitler das «Innenleben» des Reichs fast

durchwegs nach seinen Intentionen «dienstbar» gemacht hatte, wandte er sich ebenfalls intensiv seinen aussenpolitischen Plänen zu. Für ihn war klar: Es wird und muss zum Krieg kommen. Er musste sich zu diesem Zwecke zwischen zwei Machtfaktoren entscheiden: der SA und der Reichswehr. Die SA-Sturmtruppen hatten bis zur Machtergreifung durch die Nazis ausgezeichnete Wühlarbeit geleistet. Nun fehlte ihnen ein entsprechendes Betätigungsfeld. Der Stabschef der SA, *Ernst Röhm*, ein langjähriger und willfähriger Gefährte Hitlers, trug sich mit dem Gedanken, die 100 000 Mann zählende Reichswehr mit der zahlenmässig weit stärkeren SA zu einem Volksheer zu vereinen und auszugestalten. Im Blick auf seine Kriegspläne entschied sich Hitler jedoch für die Reichswehr, denn die an den Waffen ausgebildete Reichswehr mit ihren Berufsoffizieren schien ihm das geeignetere Instrument zu sein. Hitler löste das Problem auf bekannt brutale Weise. Am 30. Juni 1934 wurde Stabschef Röhm mitsamt vieler Mitstreiter und Sympathisanten ohne Prozess liquidiert. Gleichentags erschoss ein NS-Killerkommando den letzten Reichskanzler vor der Wende, General Kurt von Schleicher, der versucht hatte, die NSDAP zu spalten und zwischen den Rechten und den Gewerkschaften einen Ausgleich zu finden. Dem Volk wurde verkündet, der Führer sei einer Revolte Röhm's zuvorgekommen und habe das

Land vor dem Chaos gerettet. Nicht alle Deutschen glaubten dies und entsetzten sich über die brutalen Morde. Hitler verfügte und versprach, die Reichswehr sei künftig der «einzige Waffenträger der Nation». Postwendend brach er dieses Versprechen und erhob die SS zur selbstständigen Formation der NSDAP, woraus die Waffen-SS als Verfügungstruppe Hitlers hervorging.

1933 war Deutschland aus dem Völkerbund ausgetreten. 1935 kehrte das Saarland nach einer Volksbefragung ins Reich zurück. Im gleichen Jahr wurde die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, und die Reichswehr wurde in Wehrmacht umbenannt. Eine massive Aufrüstung wurde in Gang gesetzt. In einem *Flottenabkommen* von 1935 gestattete England im Rahmen einer Korrektur des Versailler Vertrages eine begrenzte Erweiterung der deutschen Flottenstärke. Von der Aufrüstung profitierten nicht nur die Schwerindustrie und die Hochfinanz, sondern die Wirtschaft ganz allgemein. Mit der Aufrüstung eröffneten sich auch den Offizieren der bisher an kurzer Leine gehaltenen Reichswehr grosse Beförderungsmöglichkeiten. Mit der Verabschiedung der *Nürnberger Gesetze* durch den Reichstag, der längst zu einem Applaudiergremium verkommen war, wurde die Diskriminierung und Verfolgung der Juden gleichsam legalisiert. Die Judenverfolgung in Deutschland kulminierte bekanntlich in der sogenannten *Reichskristallnacht*

vom November 1938, als auf Geheiss des Propagandaministers Goebbels beinahe hundert Juden ermordet, fast alle Synagogen in Brand gesetzt und im ganzen Land 7000 jüdische Geschäfte beschädigt oder ganz zerstört wurden. Daraufhin verschwanden 30 000 deutsche Juden in Konzentrationslagern. Die jüdische Minderheit machte in Deutschland nicht einmal ein Prozent der Bevölkerung aus. In Arbeiter- und Kleinbürgerkreisen wurden Juden mehr oder weniger als Aussenseiter empfunden. Hingegen waren Juden in der Bankenwelt, im Kunsthandel, in der Theaterbranche, im Literaturbetrieb und in der Presse präsent. Im Allgemeinen wurden die Judenverfolgungen in der Bevölkerung nur am Rande wahrgenommen.

1936 liess Hitler das *entmilitarisierte Rheinland* besetzen. Deutsche Truppen kämpften in den folgenden Jahren auf der Seite Francos im spanischen Bürgerkrieg und sammelten Kriegserfahrung. Nach aussen abgeschottet, wurde die *Zusammenarbeit mit der Roten Armee* massiv verstärkt: Erprobung von neuem Kriegsgerät, Ausbildung von Piloten in grosser Zahl in der Sowjetunion. Das nationale Bewusstsein wurde enorm gestärkt. Gezielt baute Hitler sein Image auf. Vielen Volksgenossen erschien er nicht nur als Schöpfer des Wirtschaftswunders und Heilsbringer, sondern sie glaubten in ihm

auch den ehrlichen, unbestechlichen, auf Friedenssicherung bedachten Staatsmann zu erkennen, der von der Vorsehung als unfehlbarer, gottgewollter Führer Deutschlands auserkoren sei. Ab 1936 entwickelte sich ein *Führer-Mythos*, dem auch ehemalige Gegner erlagen. Hitlers schier grenzenlose Beliebtheit und Popularität erreichte mit dem Anschluss Österreichs einen ersten Höhepunkt und wuchs angesichts der weiteren aussenpolitischen Erfolge noch an. Es besteht eine grosse Diskrepanz in der Wahrnehmung des Hitlerbildes in den Dreissigerjahren und den heutigen Erkenntnissen der historischen Forschung. Der deutsche Führerstaat fiel jedoch keineswegs aus dem Rahmen: Russland kannte seit 1917 die Diktatur, Italien seit 1922. Die meisten europäischen Mittel- und Kleinstaaten hatten in der wirtschaftlichen Not ebenfalls nach dem «starken Mann» gerufen und zu autoritären Regimes Zuflucht genommen. Italien wollte die führende Macht im Bereich des Mittelmeeres werden und das ehemalige Imperium Romanum wieder errichten.

Unter Hitler erholte sich das in der Weltwirtschaftskrise arg darniederliegende Deutschland überraschend schnell. 1937/38 herrschte bereits Vollbeschäftigung, wobei mehrere Faktoren dazu geführt hatten (Aufrüstung, Strassenbau, Motorisierung). Der Erfolg war jedoch nur möglich geworden dank der Diktatur, dank rücksichtsloser Mobilisierung

und Einbindung aller Kräfte, durch den Bruch internationaler Verträge und die Erpressung der Westmächte. *Deutschland* war innert eines Jahrzehnts 1939 wiederum – wie vor dem Krieg – *zur führenden wirtschaftlichen und militärischen Zentralmacht* auf dem Kontinent geworden. Die westliche Welt blickte einerseits mit Entsetzen nach Deutschland und war andererseits fasziniert von der Vitalität und Dynamik des wiedererstandenen Deutschlands.

Hitler war sich seit langem bewusst, dass er seine ferneren aussenpolitischen Ziele nicht ohne Krieg erreichen konnte. Er wollte den Krieg. Im März 1938 marschierte die Wehrmacht in Österreich ein. Die Annexion Österreichs und die Schaffung des Grossdeutschen Reiches wurde von der Welt ohne viel Aufhebens zur Kenntnis genommen. Immer lauter ertönte der Ruf *«Heim ins Reich»*. Im Spätherbst 1937 hatte Hitler den Wehrmachtsbefehlshabern deutlich gemacht, dass die Schaffung neuen Lebensraumes und die Sicherung der notwendigen Ressourcen nur durch eine *Landnahme im Osten* statthaben könne. Wehrmachtsbefehlshaber, die Bedenken gegen einen Krieg äusserten und diesen zu verhindern suchten, wurden kurzwegs kaltgestellt und durch «angepasste» Leute ersetzt. Als sich Hitler anschickte, die dreieinhalb Millionen Deutschstämmigen im tschechischen Sudetenland ins Reich zu holen respektive das Sudetenland zu annektieren,

wachten die Westmächte auf. Es kam im September 1938 zum ominösen *Münchener Abkommen*, das Hitler das Sudetenland auslieferte und eine Rumpfschlesien hinterliess. Die Westmächte verblieben im Glauben, mit der sogenannten Appeasement- oder Beschwichtigungspolitik den Frieden «Peace for our time» gerettet zu haben. Das Nachgeben in München nach langem Hin und Her sollte sich aber als katastrophale diplomatische Fehlleistung erweisen. Gewiss, die Westmächte hatten noch an den wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges zu nagen. München war allerdings keineswegs nur ein Ausfluss der westlichen Friedensliebe. Für *England* standen ebenfalls *handfeste Befürchtungen* im Spiel; Grossbritannien war sich bewusst, dass ein Krieg in Europa leicht zu einem Weltkrieg und zu einer Gefahr für das britische «Weltreich» werden konnte. England fühlte sich zur Zeit nicht in der Lage, seine weit auseinanderliegenden Besitzungen militärisch zu schützen. Frankreich hatte seinen hart umkämpften Sieg verspielt, war ob den ständigen Regierungswechseln innerlich zerrissen, zweifelte an seinem nationalen Selbstbewusstsein und segelte auf diplomatischer Ebene im Fahrwasser der Engländer. Überdies hatte Hitler in München einmal mehr hoch und heilig versprochen, nach der Abtretung des Sudetenlandes keine territorialen Forderungen mehr zu haben.

Hätte der *Zweite Weltkrieg verhindert* werden können? Namhafte Historiker bejahen diese Frage. Führende Generale der Wehrmacht waren 1938 davon überzeugt, dass die deutsche Wehrmacht noch keineswegs in der Lage war, erfolgreich Krieg zu führen und ein Krieg wegen der Tschechoslowakei für Deutschland zu einem Desaster würde. In der Tat war die Tschechoslowakei bestens gerüstet, während von den deutschen Divisionen erst ein Teil kriegsbereit war. Schon nur ein Aufmarsch der Westmächte hätte Deutschland in arge Verlegenheit gebracht. Der *«unterlassene Krieg»* führte schliesslich zum Zweiten Weltkrieg. Die Aufrüstung in Deutschland wurde erst 1938/39 voll wirksam. Auch klare Signale deutscher Militärs an die Westmächte um moralische oder handfeste Unterstützung zur durchaus möglichen Beseitigung des Regimes verhallten ungehört. Als dann Hitler im März 1939 die Resttschechoslowakei zerschlug, trat in der Haltung der Westmächte eine völlige Wende ein. Die gleichen Politiker, die Hitler bis anhin vertrauten und sich von ihm düpierten liessen, erkannten nun, dass sie einem notorischen Rechtsbrecher, der keine Regeln akzeptierte, und einem rücksichtslosen Kriegstreiber in die Fänge gegangen waren; sowohl die britische wie auch die französische Regierung erliessen *Beistandserklärungen* an Polen, Rumänien, Griechenland und die Türkei. Hitler hat diese abrupte Wende

in der Haltung der Westmächte nie verstanden; so gerne hätte er die *«Weltherrschaft»* mit Grossbritannien geteilt! Als am 23. August der *Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion* bekannt wurde, schlug diese Meldung hierzulande wie eine Bombe ein. Mit einem Kriegsausbruch war in kurzer Zeit zu rechnen. Trotz langwieriger Verhandlungen hatten es die Westmächte nicht geschafft, mit dem misstrauischen Stalin ein Bündnis zur Eindämmung der deutschen Eroberungspläne abzuschliessen. Unzweifelhaft trugen auch die Westmächte durch ihr Verhalten eine Mitschuld am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.

Der Artikel basiert hauptsächlich auf den einschlägigen zeitbezogenen Abschnitten folgender Publikationen:

Kurt Bächtold: Weltgeschichte im 20. Jahrhundert. Mehrere Zeitungsverlage. Schaffhausen 1959.

Fritz Schaffer: Abriss der modernen Geschichte. Verlag Huber Schaffhausen 1974.

Paul Rosenkranz: Von Danzig bis Stalingrad. Verlag Maihof Luzern 1983.

Robert Neumann/Helga Koppel: HITLER – Aufstieg und Untergang des Dritten Reiches. Verlag Kurt Desch 1961.

Erich Goeritz und Joachim Immisch: Von der Oktoberrevolution bis zur Gegenwart. In: Zeiten und Menschen. Band 4. Neue Ausgabe B. Schöning Paderborn 1983.

Matthias Wegner: Die Zwanzigerjahre 1919–1929. In: Bilder des 20. Jahrhunderts. Bechtermünz Verlag 1999.

Wolf Jost Siedler: Trügerischer Glanz vor dem Un-

tergang 1929–1939. In: Bilder des 20. Jahrhunderts. Bechtermünz Verlag 1999.

Niall Ferguson: Krieg der Welt – Was ging schief im 20. Jahrhundert? Propyläen 2006.

Ian Kershaw: Der Hitler-Mythos – Führerkult und Volksmeinung. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 1999.

Hans Magnus Enzensberger: Hammerstein oder der Eigensinn. Suhrkamp 2008.

Diverse Sach- und Personenlexika.

Anmerkungen

SA (Sturmabteilung)

Die SA wurde 1921 als nationalsozialistischer Wehrverband gegründet. In den Jahren der Arbeitslosigkeit wuchs die SA zur Massenorganisation an und förderte durch Propaganda und Terror die Machtergreifung Hitlers. Nach der Ermordung der SA-Führung beim sogenannten «Röhm-Putsch» (30. Juni 1934) wurde die SA, die damals vier Millionen Mitglieder umfasst haben soll, politisch bedeutungslos, diente allerdings dem Regime weiter als Staffage bei Grossveranstaltungen des Dritten Reiches.

Freikorps

Freikorps waren Freiwilligenverbände im Dienste eines Kriegsherrn. Besondere Bedeutung erlangten sie in den deutschen Befreiungskriegen (1813–1815). Auf Betreiben der Heeresleitung wurden ab 1918 über hundert Freikorps gebildet. Diese Freikorps rekrutierten ihre Leute meistens aus Weltkriegsveteranen und waren in der Regel antirepublikanisch eingestellt. Sie dienten sich gerne den Rechtsradikalen an und verrichteten für diese auch die «Drecksarbeit».

Der Stahlhelm

Der Stahlhelm war ursprünglich ein Zusammenschluss von Frontsoldaten des Ersten Weltkrieges. Ab 1924 wurden auch Nichtkriegsteilnehmer in den Bund aufgenommen. Ende der Zwanzigerjahre bekämpften Stahlhelm-Leute zusammen mit

antidemokratischen Rechtsparteien die Weimarer Republik. Der Stahlhelm wurde 1935 aufgelöst. Die Neugründung 1951 war bedeutungslos. Die Organisation verschwand schnell.

Völkerbund

Der Völkerbund wurde vom US-Präsidenten Wilson angeregt und war Teil der Pariser Friedensverträge von 1919/20. Sein Ziel war auf der Basis der kollektiven Sicherheit die Sicherung des Weltfriedens sowie der territorialen Integrität und Unabhängigkeit der Mitglieder. Über dreissig «Siegermächte» und ein Dutzend neutrale Staaten, worunter auch die Schweiz, traten dem Völkerbund bei, später waren auch die Besiegten willkommen. Bezüglich Kriegsverhinderung erreichte der Völkerbund kaum etwas, hatte jedoch Erfolge auf humanitärem Gebiet: Gründung des ständigen Internationalen Gerichtshofes in Den Haag und der Internationalen Arbeiterorganisation. Genf war Sitz des Völkerbundes, der 1946 nach der Gründung der UNO aufgelöst wurde.

Das Dritte Reich

Unter dem Ersten Reich, dem «Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation», versteht man den Herrschaftsbereich des abendländischen Kaisers unter Einbezug sehr verschieden gestalteter Reichsterritorien vom Mittelalter bis 1806. Als Zweites Reich wird in der Regel das Deutsche Kaiserreich von 1871 bis 1918 gesehen. Das Dritte Reich der Nationalsozialisten oder das «Tausendjährige Reich» von 1933 bis 1945 hatte nicht ganz dreizehn Jahre Bestand.

Spartakusbund

Während des Ersten Weltkrieges bezeichnete sich eine radikale Gruppe innerhalb der Sozialdemokratie als Spartakusbund. Dessen Anführer strebten vorerst einen demokratischen Kommunismus an. Am Ende des Ersten Weltkrieges beteiligten sich die Spartakisten an vorderster Front an den Aufständen im Dezember 1918 und Januar 1919 und gründeten die Kommunistische Partei Deutschland.

Gestapo

Die Gestapo (Geheime Staatspolizei) war ein wichtiges Element im System der nationalsozialistischen Herrschaft. Ihre primäre Aufgabe bestand darin, auf dem ganzen Staatsgebiet staatsgefährliche Bestrebungen aufzuspüren und zu bekämpfen. Sie errichtete ein umfassendes Überwachungssystem über Juden, Marxisten, Freimaurer, Homosexuelle und Regimegegner jeglicher Art. Zusätzlich erhielt die Gestapo während des Krieges Exekutivrechte, indem sie Schutzhaft verhängen, KZ-Einweisungen vornehmen und Leute «sonderbehandeln» (= hinrichten) durfte.

Roter Frontkämpferbund

Der Rote Frontkämpferbund wurde 1924 von der Kommunistischen Partei Deutschlands gegründet. Den Vorsitz führte Ernst Thälmann, der anlässlich der Reichspräsidentenwahl von 1925 fast zwei Millionen Stimmen erhielt. Der Kampfverband wurde 1933 zerschlagen, Thälmann verhaftet und 1944 im KZ Buchenwald von der SS liquidiert.

Die SS (Schutzstaffel)

Die SS ging 1925 aus der SA hervor und löste die von SA-Leuten gebildete «Stabswache» zum persönlichen Schutz Hitlers ab. 1929 übernahm Heinrich Himmler das Kommando über die damals erst rund 300 Mann zählende Truppe. Nach dem «Röhmputsch» 1934 wurde die SS verselbstständigt und in mehrere Unterverbände gegliedert. So war die «Leibstandarte Adolf Hitler» für die persönliche Sicherheit des Führers verantwortlich. Seit 1936 beherrschte die SS den gesamten Polizeiapparat im Lande, sorgte für immerwährenden Terror und war hauptverantwortlich für die Judenverfolgungen. Die SS wurde 1946 vom Nürnberger Gerichtshof zur verbrecherischen Organisation erklärt.

Die Waffen-SS

Die verschiedenen bewaffneten Verbände der SS und der Polizei wurden ab November 1939 unter dem Sammelbegriff «Waffen-SS» geführt. Diese

Kampfverbände waren der Gerichtsbarkeit der Wehrmacht entzogen und «als allein Hitler zur Verfügung stehend» deklariert. Oft standen die SS-Kampfverbände durch ihre todesverachtende Einsatzbereitschaft und ihre Erfolge auf dem Schlachtfeld in harter Rivalität zur Wehrmacht. Die selbst ernannten SS-Elitetruppen, wie die «Totenkopfverbände», hinterliessen eine kriegsverbrecherische Spur durch ganz Europa. Sie waren zuständig für die Konzentrations- und Vernichtungslager sowie für spezielle Racheaktionen (Oradour, Lidice etc.). Gegen Ende des Krieges zählte die Waffen-SS über 900 000 Mann. Es durften auch Ausländer mitmachen und schliesslich wurden auch «normale» Wehrpflichtige zum Dienst bei der Waffen-SS verpflichtet.

Faschismus

Der Faschismus war ursprünglich eine von Benito Mussolini im Nachgang zum Ersten Weltkrieg im enttäuschten und zerrissenen Italien gegründete extrem nationalistische, antiliberale, antidemokratische, antikapitalistische und antimarxistische Bewegung mit eher diffusem Programm. Der Name leitet sich ab von Mussolinis «Fasci di combattimento», wie denn auch das Wort «Kampf» zum Lieblingsschlagwort des Duce (Führer) wurde. Nach der Machtergreifung galt in Italien der Einparteienstaat mit Sondergerichten und Massenorganisationen. Die persönliche Freiheit des Individuums wurde in allen Belangen dem Kollektiv untergeordnet. – Der Faschismus war in der Zwischenkriegszeit in extrem nationalistischen Staaten mit nach dem Führerprinzip organisierten Herrschaftssystemen unter diversen Namen präsent. Nach marxistischer Auffassung ist der Faschismus eine Form bürgerlicher Herrschaft in Krisenlagen. Heute wird der Begriff oft unreflektiert angewendet.

Adresse des Autors:

Dr. phil Alois Häfliger
Schlossfeld
6130 Willisau



Hitlers «Steigbügelhalter»: General Kurt von Schleicher und Franz von Papen (1932).



Erstmals waren auch Frauen im Militärdienst (Frauenhilfsdienst FHD) tätig. Zofingen, 1942